



Abb. 381. Stephan und Martin am Hochaltar zu Straden — St. Florian.  
 Von Franz Domiscus? Philipp Jakob Straub?

Die Jungfrauen erinnern an Kärntner Plastiken, Mariens Antlitz gemahnt — hierzulande eine Seltenheit — an die Art

Tilmann Riemenschneiders. Auffälliger ist die ausgesprochene Ähnlichkeit der Physiognomie des rechten Schwebengels am Murauer Hochaltar mit der des Riemenschneiderischen Lukas (Bier, Tafel 9) am Altar von Münnersstadt.

Unsere Tafel 46 zeigt ein seltsames Golttha-Relief an einem Pfeiler der Stadtpfarrkirche Hl. Blut. In Holz. Werk eines Eklektizisten und Manieristen: Antlitz und Lententuch des Gekreuzigten erinnern noch an die Gotik, Sonnenscheibe und Wolkengrank gehören der Renaissance, die eigenwillig verspielte Faltengebung der Assistenzfiguren wirkt im Ursinne „barock“. Gall Seligers Villacher Kanzelrelief ist 1555 datiert. Älter? Beim Gekreuzigten möchte man sagen Nein, bei Maria und Jo-

hannes Ja! Letztere entscheiden. Die auffälligen Strahlen-Nimben tragen auch Markus und Johannes auf den gemalten Flügeln des spätgotischen Altars zu St. Johann in Feistritz.

In die rechte Mauerwand der Franziskanerkirche ist ein kleines, aber künstlerisch bedeutungsvolles Steinrelief eingelassen, darstellend Petrus und die Elf. (Tafel 45.) Rest eines Altars oder Epitaphs. Die Zwölfboten des gegenüberstehenden Marientodes wirken nachgotisch, die der Steingruppe spiegeln echte Renaissance. Der Kopf über dem Kelch des Johannes gibt sich wie ein Münzenrelief, der Nimbenfries des Hintergrundes erinnert an Bildtafeln.

Die Pietà am Fuß der Stiegenkirche (Tafel 58) wird um 1620 angesetzt. Damals wirkten in Graz die Bildhauer Moriz Propst, Jerg Kreber, H. L. Ackermann, Adam Huy, Hans Sartor und eine Reihe von Italienern. Ackermanns Art ist andersgerichtet, von den andern kennen wir kein gesichertes Werk, eine Zuweisung der ergreifenden Ma-